



## **Viscum album**

**Viscum album, Loranthus europaeus**

**Deutscher/Englischer/Französischer Arzneiname**

Affalter, Birnenäspel, Donnerbesen, Drudenfuß, Hexenbesen, Hexennest, Gespensterrute, Glückszweig, Kenster, Kinster, Knisterholz, Mahrtake, Marenstocken, **Mistel**, Offölterholz, Riemenblume, Teufelsbesen, Teufelssaat, Trudennest, Vogelleimholz  
Mistletoe

Gui, Gui commun, Gui des Druides

## **Pflanzen/Elementfamilie**

Loranthaceae

## **Zubereitungsformen**

Homöopathisch

Phytotherapeutisch

Spagyrisch

## **Inhaltsstoffe der Arznei - Botanik**

Cholin, Acetylcholin, Gamma-Aminobuttersäure, Schleimstoffe, Wachse, Triterpene, Harzalkohole, fette Öle, Flavonoide, Zucker, Stärke

## **Thermische Eigenschaften TCM**

## **Wirkrichtung TCM**

## **Wirkung TCM**

Resorptionsfördernd, fieberwidrig, blutstillend, erweichend, zer-  
teilendes, wurmtreibend, geburtserleichternd

## **Muster nach der TCM**

## **Geschmackseigenschaften**

## **Organwirkungen TCM**

## **Geschichte der Arznei**

Die Mistel stellt ein recht ungewöhnliches Gewächs dar, denn sie berührt niemals den Erdboden, sondern die grüngoldenen Zweige wachsen auf Laub- und Nadelbäumen und sie wird botanisch als Halbschmarotzer angesehen, da sie dem Wirtsbaum Wasser und Mineralien entnimmt. Teils sterben die Äste, auf denen die Mistel wächst, ab, teils werden die Bäume nach einer gewissen Zeit gegen die Mistel immun. Die Mistel verbreitet sich insbesondere durch Drosseln, die die weißen Beeren fressen und mit dem Verdauungssaft angereichert die Samen wieder auf den Bäumen abgeben, wo diese dann wachsen. Von ihrer Signatur entspricht die

Mistel so sehr stark den Elementen Luft und Wasser – das Gegenteil von Erde und Feuer, was z.B. eher und insbesondere durch die Eiche, den komplementären Gegenpart der Mistel repräsentiert wird. Die Herkunft bzw. der Ursprung des deutschen Worts Mistel ist unbekannt, vielleicht hat es etymologisch mit dem englischen Mist = Nebel zu tun, der auf die neptunisch-wäßrigen Aspekte eines feinstofflichen Schleiers hinweisen könnte.

Die Mistel wird in der Regel im November und Dezember, wenn die Laubbäume ihr Laub abgeworfen haben, in den kahlen Zweigen der Bäume sichtbar. Häufig findet man Misteln auf Apfelbäumen, Linden, Ulmen und Pappeln als auch auf Kiefern und Tannen, während sie z.B. Buchen und Fichten eher meiden und auf Eichen nur sehr selten anzutreffen sind. Wurde daher in keltischen Zeiten eine Mistel auf einem Eichenbaum entdeckt, so zog dies große Feierlichkeiten nach sich, denn die Druiden hielten nichts für heiliger als eine Mistel, die auf einem Eichenbaum wuchs (*Loranthus europaeus*). Sie hieß daher in allen keltischen Sprachen auch „Allesheiler“ (kymnr.: oll-ich, irisch uil-ic eadh, altkeltisch: oljo-liagi). Mit einer goldenen Sichel erntete der Druide eines Stamms am sechsten Tag nach Neumond die Mistel, ohne daß sie den Erdboden berühren durfte – sie wurde in einem weißen Tuch aufgefangen. Dieser Mistel wurden besondere magische Kräfte zugeschrieben und in einer bestimmten Zeremonie wurde diese Mistel zerschnitten und an die Anwesenden gegen böse Dämonen verteilt. Auch im Volkstum wurde dieser Brauch gepflegt: Bauern kochten Mistelzweige in Bier und gaben es verzauberten Vieh zu saufen oder hängten Mistelzweige gegen unsichtbare Astralwesen oder gegen Blitzschlag in den Stall oder unters Dach. Zudem gilt den Jägern das Tragen eines Mistelzweigs als Garantie dafür besonders treffsicher als auch stich- und hiebfest zu werden.

Die Nordgermanen und Kelten kannten den blutgetränkten Mistelzweig (Opferwedel, Opferreis), mit dem Fallsüchtige berührt wurden, um böse Geister auszutreiben und Besessenheit zu heilen.

Storl schreibt zur Mistel: „Jedes Ritual ist ein Mysteriendrama. Ein übersinnliches, numinoses Geschehen wird dabei nicht nur

sichtbar dargestellt, es wird auch das Erwünschte magisch bewirkt. Für das Ritual der Fruchtbarkeit ist kaum eine andere Pflanze so geeignet wie dieses zwischen Himmel und Erde angesiedelte, dem Jahresrhythmus enthobene elfische Gewächs. Wie der Tau, der weder vom Himmel herabregnet noch aus dem Boden hervorquillt, ist die Mistel ein „Zwischending“. Sie gehört ebenso zur Kategorie des Magischen wie der Moment zwischen Wachen und Schlafen, zwischen Tag und Nacht oder wie die chaotische Zeitspanne, in der eine Jahreszeit in die andere übergeht oder eine Herrschaftsordnung eine andere ablöst. Die Mistel ermöglicht das zauberische Handhaben des Zwischenraums, des Chaos, in dem alles möglich, aber nichts fixiert ist. An der Nahtstelle zwischen Leben und Tod, am Tor zwischen der einen und der anderen Jahreshälfte nimmt diese Pflanze, die „weder Baum noch Kraut“ ist, ihre Stelle als Todes- und Fruchtbarkeitsbringerin ein. Sie ist das magische Reis, das die Pforten der Unterwelt öffnet; sie ist der Gabelzweig, mit dem Hermes, der griechische Schamanengott, die Schwelle zum Jenseits überschreitet, der goldene Zweig, mit dem der trojanische Held Äneas das Reich der Persephone betrat. Persephone ist die Erdmutter (wie Frau Holle oder Morrigan), welche die Toten in ihren Schoß aufnimmt; sie ist die große Gebärerin, die die Seelen der Menschen, Tiere und Pflanzen hütet und dann wieder in die diesseitige Wiedergeburt entlässt. Die Mistel ist sozusagen der Schlüssel zu ihrem Reich.“

Die Mistel macht auch frei von Konventionen und ist autonom selbstbestimmt – so gibt es den angelsächsischen Brauch, daß man Mistelzweige über der Türschwelle aufhängt und wenn sich z.B. ein Mann und eine Frau unter diesem Mistelzweig treffen, so sind sie frei von Konventionen und können sich z.B. küssen und lieb-kosen, auch wenn sie nicht aneinander gebunden sind.

Die weißen, schleimigen Beeren legen eine Nähe zu Fruchtbarkeitsthemen sehr nahe, einerseits daß sie an Sperma erinnern, andererseits an Vaginalschleim. Storl wiederum gibt ein Beispiel für langjährige Unfruchtbarkeit eines Paares an, welche durch Schafgarbe und Mistel geheilt wurde.

In der germanischen Mythologie wird der Sonnengott Baldur von seinem blinden Bruder Hödur durch einen Pfeil aus einem Mistelzweig getötet, nachdem Loki eine Intrige angezettelt hat.

Eine der Gründe, warum die Mistel bei den Druiden in einem so hohen Ansehen standen, dürfte wohl sein, daß sie symbolisch speziell in der Kombination von Mistel und Eichbaum die Paarung und Verheiratung der wäßrig-luftigen Anteile der Mistel mit der feurig-erdigen Signatur der Eiche sahen und übertragen gesehen handelt es sich hier auch um die Hochzeit von männlichem Krieger (Eiche) und weiser Führung, weiblicher Priesterschaft oder auch dem Druidentum (Mistel), die zu einem unbesiegbaren Paar führt, mit welchem die Germanen ihre heiligen Kriege immer gewinnen mußten, so denn diese Kombination vorhanden war. Es scheint also nicht gerechtfertigt zu sein, hier von einem Schmarotzertum zu sprechen sondern eher von einer idealen Symbiose. Interessanterweise sind die vier Farben von Mistel und Eiche: Weißsilbern, Gold (beides die Farben der Mistel), rot und schwarz. In der deutschen Flagge von heute fehlt interessanterweise das Weißsilberne: Die spirituelle Weisheit. Gerade die Kombination beider Anteile war für die sozialen Verhältnisse des germanischen und keltischen Stamm so typisch und von den Druiden so hochgehalten: Es ist ein Symbol für die Kraft und Unbesiegbarkeit des Stamms.

Die Eichenmistel speziell gilt als sehr wirksam gegen Epilepsie, Krämpfe, Vergiftungen und Krebs. Es gibt Hinweise, daß sich die Inhaltsstoffe von Misteln je nach Wirtspflanze sehr stark unterscheiden. Man bevorzugt auch heute noch Eichenmisteln. Einige Inhaltsstoffe der Mistel gehen durch orale Einnahme über den Verdauungstrakt verloren, weswegen z.B. in der Krebstherapie die Mistel gespritzt wird.

Die Römer stellten aus den weißen Beeren ihren Vogelleim her, mit dem Vögel gefangen wurden, woraus etymologisch das Wort *Viscum* zu erklären ist. (*viscum* = Vogelleim, Köder, Vogelleim, *viscare* = beschmieren, *viscera* = Fleisch, Eingeweide, das Innere einer Sache, Hab und Gut, Lieblinge). Vgl. auch das Wort *viskös*

= dicke Flüssigkeit.

Interessant ist die Beobachtung, daß die Säulen mit aufgesetzten Kugeln, die man insbesondere in Norddeutschland auf alten Bauernhäusern an den Giebeln findet und die auch Jeckpaul (Gui-Pfahl oder auch Mistelpfahl) genannt werden, wohl offensichtlich stilisierte Mistelpflanzen auf Häusern darstellen sollen. Nach weiteren Forschungen könnten diese Säulen aber auch Herbstzeitlose, Lilien und den Irminsul darstellen.

Madaus hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts festgestellt, daß die Mistel eine toxische Wirkung nicht nur auf ihre Wirtsbäume sondern auch auf Tiere und Menschen haben kann. Dabei hängt die Toxizität sehr stark von der jeweiligen Ernte ab. Die Mistel ist nach seinen Forschungen in der Lage Nekrosen im Gewebe zu erzeugen. Die antikarzinomatische Wirkung der Mistel scheint vornehmlich an den nekroseerzeugenden Stoff gebunden zu sein, der allerdings schwer eindeutig zu bestimmen ist.

### **Astrologische Konstellation**

MA/ME/MO/PL/SA/NE

### **Ätiologie**

Beschwerden durch

**Essenz der Erlebensform**

**Essenz der Erleidensform**

**Empirisch-homöopathische Essenz**

### **Spirituelle Symptomebene [C4]**

Schwereelosigkeit

Stille

### **Geistige Symptomebene [C3]**

Benommenheit

Bewußtlosigkeit

Gedanken, hartnäckige (PL/SA)

Geistesabwesend

Gewalttätigkeit

Stumpfheit

Traurigkeit

**Seelische Symptomeebene [C2]**

Ängstlich

Furchtsam

Gefühl wie berauscht

Gefühl wie im Traum zu sein

Hysterie

**Körperliche Symptomeebene [C1]**

Arteriosklerose

Asthma

Atemnot

Bluthochdruck

Epilepsie [Fallsucht]

Geschwüre

Gefühl eines Glühens vom Kopf zum Fuß

Gicht

Husten, Keuchhusten

Krämpfe

Kreislaufbeschwerden

Kröpfe

Kopf, Pulsieren, Klopfen, Stoßen am Scheitel

Milzleiden

Nervenschmerzen

Ohrenkrankheiten

Rucken in den Extremitäten

Schwindelgefühle

Taubheit des Gehörs

Unfruchtbarkeit, weibliche

Vergiftungen

Wassersucht

Wurmleiden

Zittern

Zucken

**Verschlechterung durch**

Geistige Anstrengung agg.

Kälte agg.

Trost agg.

Winter agg.

**Verbesserung durch**

amel.

**Abneigungen**

Abneigung gegen Gesellschaft

**Vorlieben**

Verlangen nach

**Symptomatische Vergleichsmittel**

- Bryonia

- Rhododendron

**Inhaltliche Vergleichsmittel**

- Convallaria

- Pulsatilla

- Scacale cornutum

**Antidote**

-

**Quellen**

Fischer/Krug: Heilkräuter und Arzneipflanzen

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens

Heilkräuterkalender 1993

Kalbermatten: Pflanzliche Urtinkturen

Madaus: Die Mistel als Heilpflanze

Madaus: Lehrbuch der biologischen Heilmittel

Storl: Pflanzen der Kelten